

HENRICH, Norbert: *Kult und Brauchtum im Kirchenjahr*. Eine kulttheologische und brauchtumsgeschichtliche Untersuchung für Schule und Seelsorger. Düsseldorf 1967: Patmos-Verlag. 225 S., Ln. DM 16,—.

Unser Kirchenjahr ist ein Gebilde, das viele Jahrhunderte hindurch gewachsen ist. Jede Zeitepoche hat an ihm geformt und ihre Spuren hinterlassen. Vieles an diesem Erbe ist uns heute fragwürdig geworden, da es einer uns fremden Geisteshaltung entspringt und deutlich die Züge antiker oder mittelalterlicher Lebensverhältnisse trägt, die nun einmal der Vergangenheit angehören. Man denke nur an das bekannte Beispiel der Quatembertage, die in einer bäuerlich geprägten Umwelt entstanden sind und dem Rhythmus von Saat und Ernte folgen. Unser Leben wird von diesem Rhythmus nicht mehr bestimmt, ganz abgesehen davon, daß die Festlegung von Saat und Ernte auf südländische Verhältnisse zugeschnitten, unserem Klima aber nicht entspricht. Im Zusammenhang der Erneuerung der Liturgie stellt sich damit wie von selbst die Frage nach der Neugestaltung des Kirchenjahres. Die Antwort auf diese Frage liegt nicht auf der Hand. Sie kann nur durch intensives Studium und sachliche Diskussion gewonnen werden. Als Beitrag in dem Bemühen um die Neugestaltung des Kirchenjahres und die Vertiefung der christlichen Feste legt N. H. sein Buch vor.

Der Autor geht davon aus, daß eine wesentliche Voraussetzung für eine angemessene Lösung der gestellten Aufgabe die Kenntnis der Tradition ist. So kommt es ihm vor allem darauf an, eine kurze Zusammenfassung der Theologie und Geschichte des Kirchenjahres zu bieten. In der Anordnung des Stoffes folgt er nicht dem gewohnten Ablauf des Kirchenjahres, sondern ordnet die einzelnen Abschnitte unter zwei Hauptgesichtspunkte: Erstens die Feier der Auferstehung Christi (Ostern, die fünfzig Tage des großen Osterjubels, der Martyrer- und Heiligenkult, das österliche Vorbereitungsfasten) und zweitens die Feier der Wiederkunft Christi (Epiphanie, Weihnachten, Advent, Allerheiligen, Allerseelen). Mit der Entwicklungsgeschichte der liturgischen Festfeier verbindet der Vf. eine Darlegung des Brauchtums, um zu zeigen, wie die „Menschen der Vergangenheit mit ihren Vorstellungen aus diesen kultischen Feiern lebten, wie sie überkommenes aufgriffen, pflegten, aber auch erweiterten oder unterdrückten“ (15). Durch die objektive Darstellung möchte er den Leser zu einem abgewogenen Urteil darüber führen, was an dem überlieferten Erbe ausgeschieden oder umgeformt werden müßte, was weiter verwertet werden kann und was ergänzt werden muß.

Das Buch ist zwar in erster Linie für die praktische Arbeit in Unterricht und Predigt gedacht, leistet jedoch allen an der Liturgie Interessierten gute Dienste durch schnelle und zuverlässige Information.

J. Schmitz.

FORSTNER, Dorothea: *Die Welt der Symbole*. Innsbruck 1967: Verlag Tyrolia. 504 S., Ln. DM 35,—.

Man sagt unserer Zeit nach, sie sei wenig symbolfreudig, ja das Verständnis für Symbole sei ihr weithin verloren gegangen. Wieviel an diesen Behauptungen wahr ist, sei dahingestellt. Tatsache ist jedenfalls, daß wir zu vielen in der Liturgie verwendeten Symbolen keinen Zugang mehr haben. Das liegt nicht zuletzt an den Sinnbildern selbst, von denen eine Reihe z. B. antike Lebensverhältnisse und Sitten voraussetzen, und nur von daher zu verstehen sind. Man denke bloß einmal — um ein krasses Beispiel zu wählen — an das Aschenkreuz, in das bei der Kirchweihe das griechische und lateinische Alphabet eingeschrieben werden.

Bei der Suche nach einer zeitgemäßen Liturgie wird man nicht umhin können, die Symbole auf ihre Aussagekraft für uns zu überprüfen und solche, deren Sinn verblaßt ist, zu entfernen. Doch da tun sich fast unüberwindliche Schwierigkeiten auf. Die alten Symbole abzuschaffen, ist nämlich für sich allein keine Lösung. Es müßten notwendig neue an ihre Stelle treten, da die Liturgie auf Sinnbilder als Darstellung und Vergegenwärtigung des Geistigen angewiesen ist. Aber es stehen kaum neue, uns angemessene, ausdruckskräftige Zeichen, die sich verwenden lassen, zur Verfügung. Wir werden aus diesem Grunde wohl noch eine Weile mit den überkommenen Sinnbildern leben müssen. Das heißt jedoch nicht unbedingt, daß wir mit Rätseln leben müssen. Durch eine entsprechende Erklärung und Deutung können auch für uns die Symbole durchsichtig werden, können wir zu der von ihnen dargestellten und vergegenwärtigten geistigen Wirklichkeit gelangen.

Als ausgezeichnete Führer durch „die Welt der Symbole“ erweist sich das Buch von D. F., das nun in zweiter Auflage erschienen ist. Bereits die Erstauflage hat eine gute Aufnahme



gefunden und ist mit viel Lob bedacht worden. Es wäre ein müßiges Unterfangen, dies alles hier noch einmal zu wiederholen.

Die Neuauflage bringt Verbesserungen, Erweiterungen und einige neue Themen. Außerdem wurden die Tuschzeichnungen durch 32 Bildtafeln ersetzt. Bewußt wurde am Charakter des Buches nichts geändert. Es möchte kein „wissenschaftliches Werk“ sein, sondern soll, wie die Autorin im Vorwort schreibt, „leicht verständlich und allen zugänglich bleiben“.

Das Buch kann man guten Gewissens empfehlen.

J. Schmitz.

HOLTZ, Leonard: *Schwestern in der Kirche Christi*. Ein Werkbuch für das Ordensleben II. Kevelaer 1967: Verlag Butzon & Bercker. 200 S., Ln. DM 17,80.

Wir haben bereits früher den ersten Band des Werkbuches für das Ordensleben besprochen (diese Zeitschr. Jg. 8 [1967] 218 f.). Nun legt Holtz als zweiten Band einen „Überblick über die Geschichte des Ordenslebens“ vor. Das ist ein sehr begrüßenswertes Unternehmen. Denn die vielen Fragen, die in unseren Tagen wach werden, auch bei den „guten Schwestern“, sind gar nicht gründlich zu beantworten ohne Auseinandersetzung mit der Geschichte von Kirche und Ordensstand.

Das Buch liest sich flüssig, es ist übersichtlich in „Berichte“ (analog zu den „Katechesen“ des 1. Bandes) gegliedert und erleichtert Novizenmeisterinnen und Vortragspatres das Arbeiten ungemain.

Natürlich wird man über Einzelheiten diskutieren können. Hie und da schleichen sich historische Ungenauigkeiten ein. So kann man wohl zu Lebzeiten der Apostel noch nicht von einem kirchlichen Stand der Asketen reden (25 erweckt diesen Anschein); wohl gab es in Heidentum und Spätjudentum solche Asketengruppen, sie sind also nicht bloß und rein Christliches (wobei sich freilich die Motive verchristlichen, aber doch wohl nicht schon in neutestamentlicher Zeit). — In den Katakomben sind vor 313 keine gottesdienstlichen Versammlungen gehalten worden (28). Auch die Sicht mancher historischer Phänomene müßte wohl differenziert werden. So ist die Fortentwicklung vom kirchlichen Hochmittelalter nicht einfach „Auflösung“ (wie 87—92 nahelegt), sondern Offenbarwerden eines Konfliktes, der in der Konzeption des unum corpus christianum mit zwei Gewalten (sacerdotium, imperium) unausweichlich begründet war. Die Aufklärung ist nicht nur Abfall, sondern auch die „Trotzreaktion“, durch die die relative Eigenständigkeit des Weltlichen (die heute als legitim angesehen wird) erkämpft werden „mußte“, leider unter starkem Verlust des Christlichen. Auch scheint trotz allem Bemühen um historische Ehrlichkeit gelegentlich ein versteckter Triumphalismus durch die Ausführungen (viele kirchlichen Erneuerungen wurden doch mit Verarmungen, antihäretischen Einseitigkeiten erkauft).

Aber solchen Vorbehalten gegenüber wiegen die Vorzüge des Buches viel schwerer. Immer wieder werden schwierige Gegenstände wohlabgewogen beurteilt (Kreuzzüge, Inquisition). Person (113—17) und Lehre (119—22) Luthers sind nicht nur sachlich gut, sondern didaktisch sehr geschickt beschrieben. Die „Kirche am ‚Ende der Neuzeit‘“ ist gut geschildert (167—87), ein Meisterstück treffender Zusammenfassung ist der Abschnitt über das II. Vaticanum (190—203). Gelegentlich hätten freilich allgemeinkirchliche und auch soziale Faktoren mehr herausgearbeitet werden können (der Orden der stabilitas als der Missionsorden, vgl. 37; wieso entstehen so viele karitative Frauenorden „erst“ im 19. Jhd?; vgl. 134; 143; 165; was bedeuten soziologisch die mittelalterlichen Armutsbewegungen?, vgl. 78).

Im Ganzen ist das sehr schwierige Unterfangen als gut geglückt zu bezeichnen. Der ausführliche Literaturbericht zeugt nicht nur vom immensen Fleiß des Vfs., sondern hilft auch sehr gut für die Vertiefung an Schwerpunkten. Er ist durch Tabellen und Übersichten bereichert und sollte nicht vom Leser unberücksichtigt bleiben. Vielleicht könnte man bei einer Neuauflage noch eine Tabelle von wichtigen Ordentypen samt deren historischen Motivierungen (asketische Weltflucht, Chorgebet, Apostolat, Caritas, Unterricht, Mission) beifügen. Alles in allem: eine verlässliche und anregende Arbeitshilfe.

P. Lippert.

*Auf, mir nach! Spricht Christus*. Nachfolge heute im Lichte der Nachfolgeworte Jesu. I. Platte: Gott ruft Menschen in seinen Dienst. II. Platte: Jesus der Lehrer und Meister in Vollmacht. Autor und Sprecher: Dr. Otto KNOCH. Kevelaer 1967: Verlag Butzon & Bercker. Je Platte DM 20,—, im Abonnement je DM 18,—.

In den letzten Jahren hat die Beliebtheit von Sprechplatten offenbar ständig zugenommen. Da war es eigentlich ein naheliegender Gedanke, für geistliche Gesprächsrunden, Einkehr-